

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 250

Sonntag, den 17. Oktober 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 85.
Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. II, Tempelhofer Ufer 35 a.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeb. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.
Im Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint
täglich.

Anzeigenpreise:

Die 7spalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M.
Im Reklameteil die 4sp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. II, Tempelhofer Ufer 35 a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depostenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Die Dardanellen.

Vom Kontradmiraal z. D. Kalau vom Hofe.

Da die Flotten in diesem Weltkriege bisher nur in lose mit der Hauptkriegshandlung im Zusammenhange stehenden Kämpfen und Unternehmungen hervorgetreten sind, nachdem im besonderen keine, die Entscheidung erstrebenden Seeschlachten stattgefunden haben, greift die Ansicht Platz, daß die Bedeutung der Flotten überschätzt werde, daß die Unterseeboote die Großkampfschiffe aus ihrer Machtstellung verdrängt haben; auch hat sich infolge dessen die Meinung verbreitet, daß die Seemacht überhaupt nicht mehr so starken Einfluß auf die Gestaltung der Geschichte dieser Welt habe wie ehemals. Dieser Schluss ist keineswegs richtig und entspricht bei genauerem Zusehen auch nicht den Tatsachen dieses Krieges. Freilich sind die Linienfahrer und Kreuzer gezwungen, bei ihren Bewegungen mehr Vorsicht anzuwenden und sich, vor Anker oder in Fahrt, gegen die Torpedos der Unterseeboote zweckmäßiger als bisher zu schützen. Unmöglich ist das nicht; auch die Torpedoboote wurden in ihrer Seneszeit ähnlich wie jetzt die Unterseeboote als unfehlbare Vernichter der kostbaren Panzerschiffe geehrt.

Es ist sehr erfreulich, daß es den deutschen Unterseebooten vor den Dardanellen gelungen ist, durch ihr kühnes, erfolgreiches Auftreten die taktische Lage der türkischen Verteidiger zu erleichtern, indem sie die englisch-französische Flotte bedrohten und zwei englische Linienfahrer versenkten, als diese ihr Feuer gegen die Küsten und den Rücken der türkischen Aufstellung auf der Halbinsel Gallipoli richteten, daß sie ferner im Schwarzen Meer die russische Flotte von jeder ernstlichen Offensive gegen den Bosporus abschreckten und russische Landungsunternehmungen an der türkischen oder bulgarischen Küste unmöglich machten. Im Ägäischen Meer fügten sie den feindlichen Transportschiffen erheblichen Schaden zu, aber auch durch das ganze Mittelmeer hindurch bis zur Straße von Gibraltar dehnten sie ihre erfolgreiche Tätigkeit aus. Sicherlich würde der lähmende Einfluß, den sie auf die Feinde ausüben, mit der verfügbaren Zahl der U-Boote sich steigern; gut angelegte, zu ihrer Verfügung stehende Stützpunkte würden in derselben Richtung wirken; aber wenn ihre Zahl noch so groß sein würde, die Vernichtung der feindlichen, auf Gallipoli gelandeten Heeresteile bliebe ihnen unerreichbar, weil ihnen die dazu nötige artilleristische Unterstützung, die Widerstandsfähigkeit gegen die feindlichen Geschosse und noch vieles andere abgeht. Dagegen würden die gelandeten Engländer, Australier, Indier und Franzosen einem kleinen Geschwader von Kreuzern oder Linienfahrern erliegen, wenn der Schutz der jetzt dort vorhandenen englisch-französischen Flotte aus irgendeinem Grunde in Fortfall käme.

Der Verwendung der englischen Flotte als lediglich politisches Druckmittel gegen die Neutralen bei gleichzeitiger Vermeidung eines Kampfes mit der deutschen Flotte, deren völlige Ausrottung dem englischen Volke als erstrebenswertestes Kriegsziel noch immer vorschwebt, lag die in der ganzen feindlichen und neutralen Welt angestellte Berechnung zugrunde, daß die Mittelmächte in kurzer Zeit völlig erschöpft zusammenbrechen müßten vor der Uebermacht der Millionenheere ihrer Feinde, vor der durch die englische Flotte erzeugten Hungersnot und daß sie infolge der Leere der Kriegskassen und aus Furcht vor inneren Unruhen um Frieden zu bitten. Bald gezwungen sein würden. Es ist jetzt, nachdem diese Berechnung sich als falsch erwiesen, eigentlich kein zwingender Anlaß vorhanden, die englische Flotte länger zu schonen und sie von der Erledigung ihrer Hauptaufgabe, der Vernichtung der deutschen Flotte, zurückzuhalten. Sie muß dies versuchen, um freie Hand zu gewinnen, um dort auftreten zu können, wo ihre Gegenwart dringend notwendig ist, im Mittelmeer, vor den Dardanellen, zur

Rettung Ägyptens und Sicherung der Verbindung mit Indien und Australien.

Cypern, Malta und Gibraltar sind in Gefahr. Vor den Dardanellen ist durch das energielose Auftreten der englischen, viel zu schwachen Geschwader das Ansehen Englands bedeutend geschmälert worden und auf immer verloren, wenn es der englischen Hauptflotte nicht gelingt, sich von der Fesselung durch die deutsche Flotte in der Nordsee zu befreien. Auf andere Weise als durch einen von ihr der schwächeren deutschen Flotte aufzugezwungenen Entscheidungskampf bei Helgoland wird sie ihre Freiheit nicht erlangen können. Der Ausgang dieses Kampfes ist mit absoluter Sicherheit nicht voranzuzulassen, deshalb scheut England den Einsatz. Und doch, wenn Rußland, Frankreich, Italien, Griechenland und alle Balkanvölker versagen oder sich zu schwach erweisen, wer anders soll und kann den Lebensnerv Englands, der durch den Suezkanal führt, verteidigen, als seine große stolze Flotte?

Der Angriff auf die Dardanellen sollte natürlich nicht die Russen nach Konstantinopel führen; man wollte die Türkei damit vor weiterer Vordringen gegen den Suezkanal zurückhalten, sie zum Abfall von der Bündnis mit den Mittelmächten durch Gewalt oder Gold zwingen und dann die Sorge um das Mittelmeer los sein. Kläglich ist das Unternehmen gegen die Dardanellen gescheitert; bedeutende Kräfte sind dort nach und nach vergebend worden; militärisches und maritimes Ungeschick haben dabei weniger Schuld verdient, als der Hochmut und die Unwissenheit der politischen Leitenden in London, gegen die die Strategen offenbar nicht aufkommen konnten. Das rechtzeitig sich einstellende schlechte Wetter hat nicht einmal Cadorna erfunden, sondern das ist auf der Halbinsel Gallipoli als Niederschlag mißlungener Bluffs früher bekannt gewesen, Bluffs, mit denen die englische Regierung die Balkanstaaten zu Aufopferung für englische Interessen verleiten wollte. Wie mit Blindheit geschlagen, hat die englische Regierung die Wirkung des Goldregens und des Nimbus ihrer früheren maritimen Ueberlegenheit auf die Mittelmächte überschätzt, und die starke Entwicklung des politischen Selbstbewußtseins der jungen Balkanvölker unterschätzt. Wäre es England möglich gewesen, seine ganze Flottenmacht den Griechen vor Augen zu führen, wer weiß, ob die „Fälle Venizelos“ sich ereignet hätten.

Die Völker am Mittelmeer haben nach Verlegung des Schwergewichts der englischen Hauptflotte nach der Nordsee sehr schnell verlernt, vor dem Namen England zu erzittern. Es genügt eben nicht, um die Welt zu beherrschen, eine große Flotte im hohen Norden hinter Nebelbänken zu konservieren; ihre Macht muß dort eingeseht und sichtbar werden, wo Gefahr dem Reiche droht; der Rückweg der englischen Flotte aber nach dem Mittelmeer führt über Helgoland; damit die deutsche Flotte diesen Weg freigiebt, muß England kämpfen oder für immer zu Hause bleiben und der Welt Herrschaft entsagen.

Grey's Balkanrede.

Unter dem Zwange des Parlamentes mußte Sir Edward Grey Erklärungen über die Balkanlage abgeben. So kleinlaut hat man den britischen Staatssekretär des Auswärtigen nie vorher gehört.

Seine Rede, so schreibt dazu die „Voss. Ztg.“ war eine verlegene Stammeln und noch dazu voll von handgreiflichen Unwahrheiten. Ihr Text war im Ministerrat ausgearbeitet

worden, sie hatte im voraus die Billigung der ganzen englischen Regierung. Gleich die Anfangssätze geben eine durchaus schiefe Darstellung. Halbe Wahrheiten verdecken die ganze Unwahrheit. Wichtig ist, daß die Verbündeten im letzten Augenblick vor dem Eintritt der Türkei in den Krieg mit dem Versprechen an die Türkei herantreten, sich für die Integrität ihres Staatsgebietes verbürgen zu wollen. In Wirklichkeit war ihre Politik gemeinsam auf die Aufteilung der Türkei gerichtet gewesen, wofür sich Beweise genug anführen lassen, und erst als die eigene Not am höchsten gestiegen war, suchten sie die Türkei durch Versprechungen davon abzuhalten, sich gegen diese Politik zu wehren.

Während ist Sir Edward Greys Klage, daß der Erfolg auf dem Schlachtfelde den Verbündeten ermöglicht haben würden, von Balkanstaaten ihren Willen aufzuzwingen. Klarer kann man die militärische Niederlage nicht eingestehen. Anzutreffend und nicht einmal veränderlich ist der zu Vertuschungszwecken eingetragene Satz, daß die Mittelmächte den Bulgaren sehr für deren Neutralität geboten hätten, als der Viererband es billigerweise zu tun vermochte. Der Viererband bot den Bulgaren für die Neutralität überhaupt nichts, er stellte nur Angebote für den Fall einer bulgarischen Kriegserklärung gegen die Türkei.

Der eine Satz, den Sir Edward Grey über Rumänien sprach, ist bemerkenswert wegen der Vergangenheitsform: „Wir standen mit Rumänien in freundschaftlichen Beziehungen.“ Na, wenn Erfolge auf dem Schlachtfeld fehlen! Die Behauptung Greys, daß die Interessen Griechenlands und Serbiens sich nicht decken, ist ein frommer englischer Wunsch, dem man sich in Athen zu Leb-

haftem Bedauern der Engländer nicht anschließen. Hinsichtlich der Mitwirkung russischer Truppen auf dem Balkan konnte Sir Edward Grey nicht umhin, den hochgespannten Erwartungen seines Bundesgenossen Biviani einen Dämpfer aufzusetzen. Herr Biviani erfreute seine Zuhörer in der französischen Kammer mit dem Ausspruch: „Rußland schließt sich seinen Bundesgenossen an, um Serbien zu unterstützen; morgen werden seine Truppen an unserer Seite kämpfen.“ Sir Edward Grey ist viel bescheidener, indem er den versprochenen Anmarsch der russischen Truppen für eine Zeit in Aussicht stellt, in der sie „verfügbar gemacht werden können“. Sie werden also, wie es in dem berühmten französischen Marlborough-Liede heißt, „zu Ostern oder Trinitatis“ anrücken.

Wenn nur Serbien so lange warten kann. Bis dahin hat es Trost zu suchen in den Lobsprüchen, mit den Sir Edward Grey es überschüttet.

Zu den Erklärungen Greys im Unterhause bemerkt das k. u. k. Korrespondenzbureau in Wien.

Sir Edward Grey behauptete in seiner Rede, daß die Mittelmächte Bulgarien durch Versprechungen auf Kosten seiner Nachbarn gewonnen hätten. Der Zweck dieser Unterstellungen ist nur zu durchsichtig. Es sollte Rumänien und Griechenland der Glaube beigebracht werden, daß Bulgarien und die Mittelmächte gegen die genannten Staaten feindselige Absichten hegen. Gegenüber dieser tendenziösen Unterstellung, die selbstverständlich ohne jede tatsächliche Grundlage ist, genügt es wohl, auf die von Bulgarien in Bukarest und Athen abgegebenen freundschaftlichen Erklärungen hinzuweisen.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Hindenburg.

Ein russischer Vorstoß westlich von Dunaburg scheiterte; nordöstlich von Wessowo wurden zwei Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Am Nachmittag und in der Nacht in dieser Gegend erneut unternommene Angriffe wurden abgeschlagen. Wir nahmen hierbei 1 Offizier, 444 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Auch nordöstlich und südlich von Smorgon griffen die Russen mehrfach an. Sie wurden überall zurückgeworfen.

Seeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und Seeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Seeresgruppe Madensen sind in weiterem Fortschreiten. Südlich von Semendria ist der Branovo-Berg, östlich von Puzarevac der Ort Smoffinac erstickt.

Bulgarische Truppen erzwangen nach Kampf an vielen Stellen zwischen Negotin und Strumica den Übergang über die Grenz-Kämme. Die Distrikte von Zajecar sind genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff gegen die Stellungen nordöstlich von Vermelles wurde abgeschlagen.

In der Champagne blieben bei der Säuberung des Franzosennestes östlich Auberville nach erfolglosen feindlichen Gegenangriffen im ganzen 11 Offiziere, 600 Mann, 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in den Händen der Sachsen. Kleinere Teilangriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich von Souain und nördlich von Le Mesnil, wobei der Feind ausgiebigen Gebrauch von Gasgranaten machte, scheiterten.

Ein Versuch der Franzosen, die ihnen am 8. Oktober entrissenen Stellungen südlich von Beintrey zurückzunehmen, deren Wiedereroberung sie am 10. Oktober, 4 Uhr nachmittags, schon amtlich meldeten, mißglückte gänzlich. Mit erheblichen Verlusten, darunter 3 Offiziere, 40 Mann an Gefangenen, wurden sie abgewiesen.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Gouverneur von Nishnij Nowgorod durch seine brutale Willkür und fortgesetzten Ungeheuerlichkeiten eine gewisse Verühmtheit erlangt, und habe dort jede freibewegliche Bewegung mit größter Strenge unterdrückt.

„In aller Stille“ (Drahtmeldung).

Stockholm, 16. Oktober. Der Zar kehrte in aller Stille aus dem Hauptquartier nach Zaritskoje Selo zurück. Selbst die Zeitungen durften seine Rückkehr nicht mitteilen.

Russische Zwangsarbeit.

Aus Stockholm wird gebracht: „Nowoje Wremja“ meldet: Der Bürgermeister von Witebsk hat durch Anschlag allen zur Schanzarbeit tauglichen Männern befohlen, sich zu Stadtbefestigungsarbeiten einzustellen.

Die Judenhetze in Rußland.

Trotz aller Ankündigungen der russischen Regierung, die Juden besser zu behandeln, dauern, wie die liberale russische Presse nach einer Kopenhagener Meldung behauptet, die Judenverfolgungen fort.

In verschiedenen Städten wurde den jüdischen Einwohnern verboten, den durchreisenden jüdischen Flüchtlingen Nahrung zu verabreichen. Auf der Station Briansk zum Beispiel wollten die einheimischen Juden den jüdischen Flüchtlingen Nahrungsmittel in den Zug reichen.

Engländer und Russen in Persien.

Die vom 10. September stammenden, eben in Konstantinopel eingetroffenen Berichte aus Persien sprechen, so wird der „Post. Stg.“ gemeldet, von zunehmender Erregung in Südpersien, besonders in Schiras und Ispahan.

Die Tatfrage zeigt den allfälligen Wunsch aller Vaterlandsfreunde, die Engländer, die durch ihr anmaßendes Auftreten und durch die Befestigung Vender Buschirs sowie die Beschließung der offenen Stadt Illwarid die politischen Morbdaten veranlaßt haben, aus Südpersien zu vertreiben.

Anzufriedenheit mit Dvianí.

Die Erklärungen Dvianis in der Kammer haben eine schlechte Presse in Frankreich. Die Zeitungen erklären, sie seien nicht gewesen und hätten ungenügende Aufklärungen über die Balkanpolitik des Viererbandes und besonders Frankreichs gegeben.

Zum Wechsel im französischen Außenministerium.

Nach Meldungen Pariser Blätter hat sich Leon Bourgeois bereit erklärt, das Ministerium des Aeußern zu übernehmen.

Die Wirkung der Zeppelinangriffe.

In London fand, nach einer Nachricht aus dem Haag am Donnerstag eine Versammlung von Bürgern der City statt, in der heftige Angriffe gegen die Regierung geschäht wurden.

Die Weiterreise Dr. Dumbas verschoben.

London, 15. Oktober. Reuter meldet: Die Abfahrt des Dampfers „Nieuw-Amsterdam von Falmouth“, auf dem sich der österreichisch-ungarische Botschafter Dr. Dumba befindet, ist verschoben worden.

Die Grundlagen der auswärtigen Politik breiter auffassen und war der erste, der die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses der Westmächte gegen die Bedrohung durch Deutschland einwarf.

Bevorstehende Ministerkrise in England?

Die „London Pall Mall Gazette“ schreibt nach einer Meldung aus Christiania: Die Umbildung der britischen Regierung wird binnen kurzem unvermeidlich sein wegen der Uneinigkeit, die im Kabinett besonders hinsichtlich der Wehrpflichtfrage herrscht.

Die Gesamtverluste an den Dardanellen.

Rotterdam, 16. Oktober. Die Gesamtverluste der Engländer an den Dardanellen betragen nach Mitteilung der englischen Regierung bis zum 9. Oktober 96 899 Mann.

Heute vor einem Tage.

Unsere Torpedoboote „S 115“, „S 117“, „S 118“ und „S 119“ sind unweit der holländischen Küste im Kampfe mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Zerstörern zum Sinken gebracht worden.

Teile Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Völkervereinigung“.

Der Pour le mérite für General Steuben.

Berlin, 16. Oktober. Der Pour le mérite ist dem General Steuben, dem Führer eines in Frankfurt a. M. aufgestellten Reservekorps, verliehen worden.

Attentat auf den Gouverneur von Kronstadt.

Basel, 16. Oktober. Auf den Gouverneur von Kronstadt wurde ein Attentat verübt. Der Täter, ein Gymnast, wurde durch einen Säbelhieb getötet.

Erkrankung des italienischen Ministers des Aeußern.

Mailand, 15. Oktober. „Sera“ meldet, Minister des Aeußern Sonnino sei seit einigen Tagen un päßlich und fühle sich noch nicht besser.

Sturm. Roman.

Von Max Ludwig-Dohm.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Auch jetzt sprach man von diesen Dingen. Weg von Rosen äußerte sich mißtrauisch über die Weltverbesserer: „In Berlin verkehrte ich viel in einem Kreis solcher Käuze.“

Arten den blutigen Kampf notwendig gekannt. Jeder Einbruch in fremde Rechtsphären wurde von der Zeit des Höhlenmenschen bis zu uns hinauf, die wir den russisch-japanischen Krieg erlebt haben, durch brutale Gewalt verhindert oder erzwungen.

„Lafst uns allein!“ sagte der Hausherr und zog die Tür hinter sich und Wolff Joachim zu. Ingrimig blickte er auf den jungen Offizier, der aber ganz unbekümmert und heiter vor ihm stand.

Zeppelinangriffe gegen London wirksam zu bekämpfen. Es wurde eine Entscheidung angenommen, in der die Regierung dringend aufgefordert wird, eine entschiedene Politik zu treiben und Vergeltungsmaßregeln gegen die Zeppelinangriffe zu treffen.

Die Gesamtverluste an den Dardanellen.

Rotterdam, 16. Oktober. Die Gesamtverluste der Engländer an den Dardanellen betragen nach Mitteilung der englischen Regierung bis zum 9. Oktober 96 899 Mann.

Heute vor einem Tage.

Unsere Torpedoboote „S 115“, „S 117“, „S 118“ und „S 119“ sind unweit der holländischen Küste im Kampfe mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Zerstörern zum Sinken gebracht worden.

Teile Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Völkervereinigung“.

Der Pour le mérite für General Steuben.

Berlin, 16. Oktober. Der Pour le mérite ist dem General Steuben, dem Führer eines in Frankfurt a. M. aufgestellten Reservekorps, verliehen worden.

Attentat auf den Gouverneur von Kronstadt.

Basel, 16. Oktober. Auf den Gouverneur von Kronstadt wurde ein Attentat verübt. Der Täter, ein Gymnast, wurde durch einen Säbelhieb getötet.

Erkrankung des italienischen Ministers des Aeußern.

Mailand, 15. Oktober. „Sera“ meldet, Minister des Aeußern Sonnino sei seit einigen Tagen un päßlich und fühle sich noch nicht besser.

Die Weiterreise Dr. Dumbas verschoben.

London, 15. Oktober. Reuter meldet: Die Abfahrt des Dampfers „Nieuw-Amsterdam von Falmouth“, auf dem sich der österreichisch-ungarische Botschafter Dr. Dumba befindet, ist verschoben worden.

Kopf anstreckte, nichts mit deinen Hofleuten zu tun hatte: ein einziger Spitzbube wie dieser Carla öffnet der Verführung Tor und Tür! „Da magst du recht haben, Onkel! Ich werde ihn mir langen — gleich morgen früh! Aber jetzt machst du mir nicht mehr ein so finsternes Gesicht, nicht wahr? Du mußt zugeben, daß ich mir den kleinen Kitt leisten durfte.“

(Fortsetzung folgt.)

DERMAG
Dampf-Krane
 für Normal-Spur
Sofort ab Lager
Deutsche Maschinenfabrik AG DUISBURG



Gesucht bei hohen Löhnen:

Klempner, Maurer, Stellmacher, Zimmerleute, Schlosser, Schmiede, Zuschläger, Rohrleger, Rohrdichter, Elektromonteur, Kranführer, Heizer, Dreher, Bohrer,
300 Betriebsarbeiter,
100 Erdarbeiter
 für die
städtische Gasanstalt in Berlin.

Stephan, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 108.

4287

Lose zur 167. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
 mit Haupttreffern von 500000, 300000, 200000, 150000, 100000, 60000, 3x50000, 3x40000, 4x30000, 7x20000, 4x15000, 14x10000 usw. event. 800 000 Mk. 4140

Ziehung 5. Klasse vom 6.—28. Oktbr. 1915.

Lose 5. Klasse: $\frac{1}{1}$ — Mk. 125.— $\frac{1}{2}$ — Mk. 50.— $\frac{1}{5}$ — Mk. 25.— $\frac{1}{10}$ — Mk. 12.50.—

(Lose und Porto extra) empfiehlt und verwendet

Herrn Schirmer Nachf., Konz., Kollektion, Leipzig, 10. Bez.
 Giro-Konto: Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, Postfach-Konto Leipzig Nr. 2500.

Einen Transport natürlicher Mineralwässer diesjähriger Füllung wie: Apollinaris, Apenta Emser-Kranchen und Kesselbrunnen, Königl. Tschingling, Mattonis Gieshübler, Eunyadi-Janos, Karlsbader Mühl- und Schloßbrunnen, Riffinger Károly, Lauschaeder, Mariabader Kreuzbrunnen u. Rudolfquelle, Vidy-Gelestin, Sol Brunner-Oberbrunner, Wilmunger-Georg-Victorquelle, Wilmunger-Helenenquelle, Wilmunger-Königsquelle, Wiesbadener-Kochbrunnen, Franz-Josef-Bitterwasser und Friedrichshaller-Bitterwasser empfehlen

LIBROWICZ & BERGSON
 Gliwna-Strasse Nr. 48. 2772

Bahn-Art D. Sperling Bawadzkastr. 23
 Hochparterre.

Ehemaliger Assistent des Moeller'schen Zahn-Ärztlichen Instituts zu Berlin. Spezialarzt für Mundchirurgie, Orthodontie und Prothetik. Behandlung durch elektrische Hilfsapparate. Heilung der Schleimhaut-Erkrankungen mit der Vibrations-Massage. 2788

Expeditions-Unternehmung
 genehm v. Kais. Deutschen Polizeipräsidenten unter Nr. 4327/II, nimmt sämtliche Waren per Waggon und per Pvd zum expedieren nach allen Städten des okkupierten Gebietes an.
 Reelle Behandlung! Garantie! Billige Preise!
 Bequeme Lagerräume für verschiedene Waren.

Kupfer & Morgenstern
 Petrikauer-Straße Nr. 44. 2787

Theater „Scala“, Cegielniana 18.
 Direktion: S. Adler und S. Siemicki. 2311
 Heute, Sonntag, den 17. Oktober, 7^{1/2} Uhr abends, die amüsante Operette unter Mitwirkung von Fr. Goldstein:

„Schir Haschirim“
 („Das hohe Lied“)
 Billets in der Kasse zu haben.

Gebrauchte Spinn- und Vorspinn-Maschinen
 in gutem Zustand für Drogne-Spinnerei zu kaufen gesucht. Sofortige Offerte mit näheren Angaben unter L. C. 4928 an Rudolf Mosse, Chemnitz, erbeten. 4300

Solo-Gesang-Unterricht
 Bell-Canto.
 Vollständigste Ausbildung der Stimme.
Prof. M. Bensemman aus Mailand.
 Sprechstunden: von 10—1 Uhr und von 3—5 Uhr.
 Petrikauerstr. 56, 4. Etage, W. 8. 2758

Muster-Neuheiten
 werden geliefert durch
Correspondenz-Textil-Industrie,
 Berlin W. 50.

Gute Position
 findet tüchtiger Kaufmann als Leiter einer neu zu errichtenden Filiale erster Deutscher Versicherungs-Gesellschaft mit allen gangbaren Versicherungsarten. Nur Herren mit besten Empfehlungen und Beziehungen wollen schreiben unter „Erfolg“ an die Exped. dieses Blattes. 4198

Arbeiter

zum Straßenbau nach Polen,
Arbeiterfamilien für die Landwirtschaft
Handwerker
und ungelernete Arbeiter

können sich täglich melden.

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Str. Nr. 108.

4283

20 Steinsetzgesellen und 50 Steinschläger

mit Familien
 für Strassenbauten
= in Polen =
 Strecke WARSCHAU—MLAWA
 gesucht.

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Strasse 108.

4308

30 Arbeiter und 4 Gatterschneider

für Sägewerk Hubertusmühle
nahe bei Berlin
 gesucht.

Meldung beim Arbeitsamt, Petrikauerstr. 108.

4289

Glasarbeiter für Fensterglasfabrik

Dreher, Schlosser, Drahtzieher, Schmiede, Sattler, Wöttcher, Friseur, Putzmacher für Damen-Stroh- u. Filzhüte, Elektriker, Maschinen-Seher, Gärtner, Mälzer, Erdarbeiter, Zuckerfabrikarbeiter, Papierfabrikarbeiter, Kohlenbaggerführer, Dampflokotivführer, Kesselwärter, Maschinisten, sowie alle sonstigen Schwarzarbeiter, auch ungelernete, werden für Deutschland in großer Anzahl gesucht.

Die zurückgebliebenen Familienangehörigen der einzelnen Arbeiter können von der Arbeitsstelle aus Geldunterstützungen erhalten.

Meldungen täglich bei den Geschäftsstellen der Deutschen Arbeiterzentrale — Berlin:

- 1) in Pabianice, Sw. Rocha Str. 23,
- 2) in Gierz, Alter Ring,
- 3) in East, im Magistratsgebäude,
- 4) in Ozorkow, Ring,
- 5) in Zbonsta-Wola, Lasker-Straße,
- 6) in Raitz, Neue Gartenstraße 15.

4249

Denken Sie an den Rat eines alten Arztes,
„ROWENA“
 das das einzige, beste und wirksamste Mittel gegen Husten Sie
 „Rowena“ Pastillen sind. Nach dem Gebrauch derselben verschwinden sofort: Husten, Niesen, Schnupfen, Halsentzündung und Bronchitis. Anerkannt und empfohlen vom Kaiserlichen Gesundheitsamt unter Nr. 361. Erhältlich in allen Apotheken und Drogeriehandlungen. Preis einer Schachtel 50 Kop. 2810



Solvente Wiederverkäufer
 für Lose der Kgl. Sächsischen Landeslotterie
 sucht sofort
A. Bapf, Kgl. Zoll.-Coll.
 Leipzig, Brahl 2. 4299

Galoschen
 werden nach neuester bewährter Methode repariert.
 Olumnastraße Nr. 52, im Laden.

Mehrere Hundert Duzend
Militärhandschuhe und Socken.
 Hemden u. Hosen, Strohhüte jedes Quantum geb. schlaf- und Getreidesäcke, Schlafdecken liefern billigst
Hob Kaubies & Bugenings
 Tilsit (Ostpr.), Deutsche Str. 73. 4296

Rudolf Smeele & Co.
 Stettin.
 Telegr.-Adr.: Eisenschneide.
 Großhandlung für Stabeisen, Bleche, Metalle, Eisenwaren aller Art usw. 4293

Hebamme Schmidt
 empfängt Kranke, erteilt Rat-schläge; Unbemittelten Preisermäßigung. Olumnastr. Nr. 31, 2. Offizine, links, 1. St. 2561

Rechen-, Mahl- und Bildhauer-Schule
 von **Georg Leman**
 ist eröffnet 2836
 Lodz, Karl Straße No. 8.

Schachtmeister
 für Gleisbauten mit einem Stamm tüchtiger Leute nach Ober-Schlesien sofort gesucht.
 Ausführl. Offerten an Langensieben & Osthus, Kattowitz D. S., Mühlstraße 11.

Ein deutscher Paß auf den Namen **Eise Müller**, ausgehelt vom Kaiserl. Deutschen Polizeipräsidenten zu Lodz, abhandeln bekommen. Der Finder wird belohnt, denselben in der Exp. d. Bl. abzugeben. 2807

Zahnarzt RENA ROSENMANN,
 gew. Assistentin des Zahnarztes **Hubertfeld**,
 empfängt von 10—1 u. von 3—7. Nikolajewskajastr. 50, Ede Nawot.

Kriegs-Andenken.
 Armabänder, Broschen, Stenche aus original-reinen nachgeahmten

GESCHOSS-REIFEN
 liefert in... erzielte Ausfertigung des Spezial-Geschäfts von W. Sackmaier, Jun., Stuttgarter, Stuttgart, Marienstr. 22. Musterblatt und Ringmaß frei u. Diensten. Viele Anerkennungs-schreiben aus dem Felde. 4301

Dr. St. Marynowski
 Frauenarzt. 2549
 Sprechstunden: 5—7 Uhr nachm.
 Petrikauer Straße Nr. 275.

Ein deutscher Paß auf den Namen **Udo Stiegel** ausgestellt vom Kaiserl. Deutschen Polizeipräsidenten abhandeln bekommen. Abzugeben Wolzanska-Strasse Nr. 179. 2803

Tüchtige **Verkäufer** suchen
Carl Kallmann & Cie., Mainz
 Wein — Spirituosen — Liköre — Tee etc. Groß-Handlung Mainz. 4271

Verloren wurde am Sonnabend, den 16. Oktober auf dem Wege zwischen der Konstaniner- und Strauß-Strasse eine Brieftasche, enthaltend einen Paß auf den Namen **Julius Müller**, ausgehelt vom Lodzer Polizei-Präsidenten, 120 Mk. 50 Kop. Geb. ein Kommandobriefschein über 200 Mk., der Warschauer Aktiengesellschaft an der Sachobnitsch-Strasse sowie ein Mantel-Wechsel auf 50 Mk. **Musketierin Cecilia Engel.**
 Der schliche Finder wird gebeten, das Verlorene gegen gute Belohnung abzugeben bei **Julius Müller**, Konstaniner Straße 48. Der Wechsel wird als ungültig erklärt. 2809

Möbel 2726
 aus drei Zimmern sehr billig zu verkaufen: Kredenz, Tisch, Stühle, Schränke, Ottomane, Trumeau, Säulchen, Pult, Fauteuil, Bettstellen mit Matratzen, Waschisch, Nachtschrankchen, Wäscheschrank, Lampen, Landtschajten. **Nikolajewskajastr. Nr. 40, W. 2.** 2802

Juwelene Gelegenheitskäufe
 Spezialität: Perlenschmuck
 Silber nach...
 Anstandslos...
Margraf & Co. Am. d. U.
 Berlin W., Kononierstr. 9
 Man achte auf die Firma

Großer Laden
 nebst Räumlichkeiten angrenzend, halbe erste Etage, auch 5 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Petrikauer Straße Nr. 109. 2773

Speisewiebeln.
 Kaufe waggonweise gute Speisewiebeln Erbitte Off. mit billiger Preisangabe für Kassabnahme Bahnhof Alexandrowo. Ch. Sikorski, Bromberg, Berlinerstr. 20 21.

Junger Mann sucht billig **Möbel** wie Bett, Schrank, Schreibtisch, Chaiselongue u. s. w. zu kaufen. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter „J. 50“ an d. Exp. d. Bl. erbeten. 2767

Eine Lokomotive,
 25—35 Pferdekr., in gutem Zustande Kaufe sofort. Offerten an Herrschon, Nicaea Str. 1 Wohnung 32, STRAKAZE.

Hauptgeschäft: **Carl Gollnick**, gleichzeitig verantwortlich für Politik, Verantwortlich für Feuilleton, **Max Ludwig**, für Lodzer Angelegenheiten: **Hans Kriege**, für Handel: **Mloys Valle**, für Angelegenheiten: **Hugo Franke**
 Druck und Verlag: Deutsche Staatsdruckereien in Polen.

Illustrierte Sonntags-Beilage
zur
Deutschen Lodzer Zeitung

Nr. 36.

Sonntag, den 17. Oktober 1915.

1. Jahrgang.

Der Tüchtigste.

Stizze von Gustav Hochstetter (Berlin).

Seine Excellenz der Herr Minister — Finanzminister eines süddeutschen Bundesstaates — war schon in Friedenszeiten für alle seine Untergebenen ein Vorbild des Fleißes gewesen; seit Beginn des Krieges übertraf der Minister sich selbst. Es war erstaunlich, wieviel Arbeitsstunden der Tag für ihn hatte und wie wenig Stunden Erholung und Schlaf Excellenz sich gönnte. Freilich — er war noch ein junger Mann; noch nicht einmal in den Jahren, die man „die besten“ nennt.

Um Mitternacht hatte der Minister heute alles aufgearbeitet, was er sich für den Tag vermerkt hatte. Er griff nach seinem bewährten „Umlegekalender“ und schlug das heutige Blatt nach hinten über, so daß die Seite für morgen sichtbar wurde. Da stand für den morgigen Tag als erster, die unterstrichener Vermerk: „1915 — am 15. August, abends 8 Uhr, Wirtschaft zum Blauen Adler, Nebenzimmer links!“

Ja, das war die Notiz, die er gewissenhaft an jedem neuen Jahresanfang aus dem alten Umlegekalender in den neuen hinübergerettet hatte.

Vor fünfundsanzig Jahren hatte Excellenz diese Verabredung zu morgen getroffen.

Damals war man noch nicht Excellenz, sondern erst Abiturient

des Gymnasiums gewesen. Genau fünfundsanzig Abiturienten waren sie damals, und alle hatten das Examen bestanden, keiner war durchgefallen. Lehrer, Direktor, Schulrat, die ganze Stadt schien stolz und glücklich über diese stattliche Schar von tüchtigen Jüngern der Wissenschaft. Der Abschiedskneipe folgte eine letzte, dann eine allerletzte, schließlich eine endgültig allerletzte Abschiedskneipe. Und bei diesem „endgültig allerletzten“ feuchtfrohlichen Zusammensein der fünf- und zwanzigköpfigen Schar hatte er, der Minister, der damalige schwärmerische Jüngling, sich erhoben und eine Rede geschwungen: „Ihr lieben Freunde! Morgen ziehen wir hinaus nach allen Richtungen der Windrose... Was wird aus uns

allen werden, wenn wir reife Männer geworden sind? ... Möchte es nicht jeder vom andern wissen? ... Nun wohl! So versprecht mir in die Hand auf Burschenwort... heute nach fünfundsanzig Jahren wollen wir hier in dem gleichen Saale alle wieder zusammenkommen!“

Sie versprachen es. Mit Händedruck. Auf Burschenwort. Da sprach ein anderer: Heinz von Klausen, der Millionärssohn aus Amerika, den seine deutschen Eltern herübergeschickt hatten, damit er deutsch erzogen werde. „Kommilitonen!“ rief der liebe Junge, den alle trotz seines vielen Geldes gerne hatten,

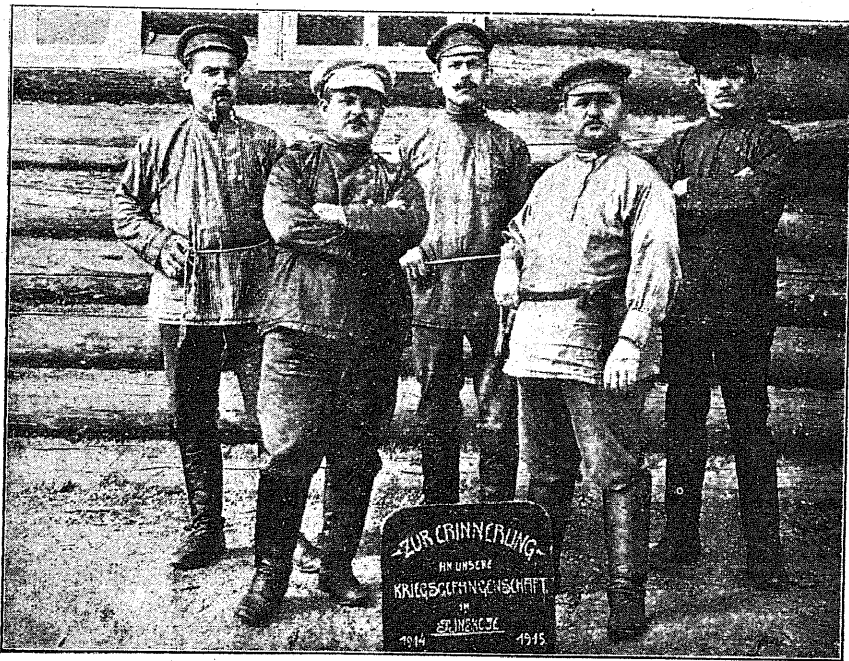
„ich werde meinem Vater nach Newyork schreiben, er soll einen Preis stiften. Einen ganz gehörigen Preis. Und den soll nach fünfundsanzig Jahren derjenige von uns bekommen, der dann von uns allen der Tüchtigste geworden ist. Das war ein bißchen amerikanisch. Aber es gefiel allen. Und man vereinbarte, daß der Kreis Fünfundsanzig dermaleinst nach einem Vierteljahrhundert über diesen Tüchtigkeitspreis sein eigener Schiedsrichter sein solle...“

Die fünfundsanzig Jahre sind vergangen.

Wer würde sich nun morgen als derjenige ausweisen können, der der Tüchtigste geworden war? Nun, ein gewisser Leonhard Brode hatte es in seinem Heimat-

lande mit vierundvierzig Jahren zur Excellenz, zum Finanzminister gebracht! Viel weiter konnte es in einem Vierteljahrhundert keiner bringen! ... Aber würden außer ihm sich noch andere aus dem Kreise jener Fünfundsanzig an die Verabredung erinnern, die vor so vielen Jahren getroffen war?

Der Minister begab sich gegen 1 Uhr zu Bett, stand — wie er es gewöhnt war — um fünf Uhr früh auf und saß mit dem Glockenschlag sechs an seinem Arbeitstisch, den die Frühsonne eines hellen Augusttages freundlich beleuchtete. Die Pausen für die Mahlzeiten fielen für diesen Tag besonders kurz aus. Und abends um drei Viertel acht Uhr gab



Lodzer Deutsche in russischer Zivil-Kriegsgefangenschaft.

In Stinnoje befinden sich die nachstehenden aus Lodz verschickten Reichsdeutschen: Max Richter, Hugo Richter, Oskar Richter, Rudolf Richter und Alfred Niegel, die ihre zahlreichen Lodzer Freunde herzlich grüßen lassen.

Erzellenz dem Bürochef die Weisung: „Wenn etwas Wichtiges einläuft — ich bin in der Wirtschaft zum Blauen Adler, Nebenzimmer links.“

„Aber Erzellenz? In der Studentenkneipe?“

„Allerdings, lieber Bumann, in der Studentenkneipe.“

Um acht Uhr hielt das Automobil des Ministers vor dem „Blauen Adler“. Erzellenz wollte in das Nebenzimmer zur linken Hand eintreten, aber es war nicht leer; er ließ sich den Wirt in den Korridor rufen. Der dienerte: „Ah... Erzellenz... welche Ehre.“

„Schon gut. Ich hat sie heute früh telephonisch, das Nebenzimmer zu reservieren — jetzt sind aber fremde Leute darin?“

„Verzeihung, Erzellenz! Das sind die Herren, mit denen Erzellenz verabredet haben.“

Es ergab sich, daß von den einstigen Abiturienten kaum einer mehr den andern erkannt hatte. Den großen mit den blauen Augen, den glaubte Erzellenz trotz des entstehenden Vollbartes zu erkennen; er trat an ihn heran: „Kennst du mich nicht mehr? Ich bin Leonhard Brode. Und du bist natürlich Heinz von Klausen, der Millionärjohn aus Newyork?“

Aber der Angeredete antwortete lächelnd: „Tut mir leid. Ich bin Fritz Unger.“

Erzellenz begann sich: „Ach natürlich! Verzeih', lieber Unger. Natürlich, der Unger, der immer Opernsänger in Berlin oder Wien werden wollte. Na, und bist du's auch geworden?“

„hm. Nicht ganz. Aber Pfarrer bin ich geworden. In einem reizenden kleinen Dörfchen im Odenwald.“

Nicht weniger als neun kamen im Feldgrau; Offiziere, die Urlaub erhalten hatten, Stabsärzte und Garnisonsdiensthelfer. Hier andere Feldgraue hatten an den Wirt schriftliche Entschuldigungen eingekauft. Zwei fehlten unentschuldig und doch mit gutem Grund; sie hatten den Heldentod fürs Vaterland gefunden. Von allen alten Kom-

militionen, die noch lebten, hatte keiner die Verabredung vergessen. Zu den schriftlich Entschuldigten gehörte auch Heinz von Klausen, der Millionärjohn aus Newyork. „Ihr lieben Freunde,“ so hieß es in seinem Briefe, „was tut's mir leid, daß ich nicht kommen kann. Aber ich bin Deutscher, bin Reserveoffizier, und da wißt ihr wohl: die Engländer lassen mich nicht über den großen Teich. Wer von Euch wird der Tüchtigste geworden sein? Mein Vater hat sich vor fünf- und zwanzig Jahren nicht lumpen lassen und dem zukünftigen Tüchtigsten damals einen ganz gehörigen Preis gestiftet, wie ich's von ihm verlangt hatte: ein Bündel amerikanischer Aktien, das — zum Gedächtnis der Zahl 25 — in Mark umgerechnet genau 25 000 Mark wert war. Damals! Inzwischen ist das Bündel mehr als das Dreifache wert geworden. Der Betrag ist bei unserem deutschen Bankhaus hinterlegt: sobald Ihr abgestimmt habt, wird er sofort an Euren Tüchtigsten ausgezahlt...“

„Ei, ei,“ sagte Fritz Unger, der Pfarrer, „da müßten wir dem Heinz von Klausen den Preis zuerkennen, weil er den Preis so tüchtig verwaltet hat.“

„Nein,“ entgegnete Doktor Klemens Bachmann, der Stabsarzt, der schon mit neunzehn Jahren ein Pedant ge-

wesen war, „der Preis ist nicht für eine einmalige tüchtige Handlung bestimmt, sondern sozusagen für die Tüchtigkeit einer ganzen Lebensleistung. Uebrigens: mir gehört er ganz gewiß nicht. Ich bin nichts geworden als ein einfacher Schnupfen- und Rizinus-Doktor. Aber dem Amerikaner gehört er auch nicht.“

Mann nahm nun Platz an den langen Kneiptisch, wenn auch auf die Veranstaltung einer regelrechten Kneipe an- gefichts der ernsten Zeit verzichtet wurde.

Erzellenz Brode hielt eine kurze, feierliche Rede; er gedachte der feldgrauen Freunde, die gefallen waren und derer, die draußen standen. Er gedachte des lieben Freundes, der jenseits des Ozeans weilte, und machte dann der Tischgesellschaft den Vorschlag, Fritz Unger, der Pfarrer, sollte jetzt den Vorsitz übernehmen und zu prüfen versuchen, wem — als dem Tüchtigsten — der Preis vor allen gebühre.

Es kam, wie der Minister es erwartet hatte. Die Juristen und die Ärzte, die Offiziere und die Professoren, kurz: alle einigten sich dahin, daß Erzellenz Brode den Preis verdiene. Wäre der Preis eine silberne Bowle gewesen — mit Freude hätte der Minister ihn angenommen. Aber 80 000 oder 90 000 Mark? Selbst wenn er sie zu wohltätigen

Zwecken verwendete, fühlte er sich innerlich nicht berechtigt, sie anzunehmen. Er war gewohnt, sich jede Frage genau zu beantworten; er sprach zu sich: „Was hält dich ab, das Geld zu nehmen?“ Und fand die Antwort: „Ich brauche das Geld nicht, aber vielleicht ist unter uns einer, der's braucht.“ Wer konnte der sein, der's brauchte? Der Pfarrer hatte alle so wohlwollend und doch so gründlich ausgefragt — es schien allen finanziell gut zu gehen. Aber halt! gerade den Pfarrer, den hatte niemand gefragt. Brode holte das Versäumte nach, vorsichtig und unauffällig, und er hatte bald genug herausgefunden, daß der Pfarrer gar kümmerlich lebte in dem kleinen



Die Kriegsbegeisterung in Sofia

äußert sich in großen Kundgebungen. Groß ist die Anzahl der Freiwilligen, die zu den Fahnen geeilt sind. Unser Bild führt uns in eine der Hauptstraßen von Sofia, durch welche bulgarische Freiwillige (darunter auch Mazedonier) ziehen, die von der Volksmenge freudig begrüßt werden.

Dorf im Odenwald; er hatte eine große Familie, der ehrwürdige Herr, zwölf Kinder; die fünf ältesten Söhne standen im Felde. Oft war Mangel und Not zu Gast in dem kleinen Pfarrhaus. Und doch war er heute gekommen; denn er hatte es ja versprochen — vor 25 Jahren.

„Sag' Unger,“ tastete der Minister weiter, „und deine Kinder; wieviel Mädchen sind es? Und wieviel Jungen?“ Die blauen Augen des Pfarrers blitzten vor Stolz, als er antworten durfte: „Jungens sind sie — alle zwölfe!“

Da fuhr Erzellenz Brode auf und rief: „Freunde! Der Tüchtigste ist gefunden! Ihm gehört der Preis! — was wir getan haben, war Egoismus, Streberei, Berechnung. Er hat dem Vaterland von uns allen den besten Dienst erwiesen. Er ist der Tüchtigste geworden: Vater von zwölf Jungens!“

Kein Einwand half dem lächelnden Pfarrer.

Er war und blieb der Tüchtigste.

Er wird auch das viele amerikanische Geld gut und tüchtig verwalten. Er wird den Armen reichlich geben, und wenn seine Ältesten gesund heimkehren, werden sie ein Haus finden, wo das Glück wohnt und die Zufriedenheit.



Zu den Durchbruchversuchen im Westen.

Um Sein oder Nichtsein handelt es sich bei der letzten englisch-französischen Offensive. Alle Kräfte und Mittel hatte der französische Generalissimo Joffre dieses Mal eingesetzt, um zu dem heißbegehrten Ziele, die deutsche Front zu durchbrechen, zu gelangen. Trotz des kolossalen Aufwandes an Munition ist der Durchbruch nicht gelungen, der wütende feindliche Angriff ist durch die eiserne Mauer der deutschen Truppen zum Stehen gebracht worden und — gescheitert. Die blutigen Tüden der Angreifer sind so schwere, daß sie aller Voraussicht nach nicht so leicht wieder ausgefüllt werden können. In die blutgetränkte Gegend der Champagne führt unser heutiges Bild. Ein Kalksteinbruch ist der Schauplatz eines erbitterten Durchbruchversuches der Franzosen, die unterstützt von Artillerie im Begriff sind, einen Ansturm auf die Stellungen unserer braven Truppen zu unternehmen.

Zur Geschichte der Butter.

Wir sind gar keine starken Butteresser, wie man vielleicht glauben sollte, wenn man täglich darüber klagt, daß die Butterpreise in die Höhe gehen und damit dem Volke ein unentbehrliches Nahrungsmittel versagt wird. Nach sachmännischer Schätzung ist der Verbrauch in Deutschland auf 18 Gramm für den Kopf und Tag berechnet, was 13½ Pfund im Jahr, also etwas über ein Pfund im Monat ausmachen würde. Die Tatsache mag richtig sein, man muß aber im Zusammenhang damit den Verbrauch an andern Speisefetten, Margarine und Schweineschmalz, berechnen und bedenken, daß diese beiden nicht mehr wie vor dem Kriege zu den billigen Nährstoffen gehören, ja überhaupt nur noch schwer zu haben sind. Nun die erfreuliche Aussicht, daß aus Hefe Fett gewonnen werden kann und vielleicht binnen kurzem dieser Prozeß in größtem Maßstab ausgeführt werden wird, darf uns hoffen lassen, daß die augenblickliche Knappheit an Speisefett schnell behoben ist. Seit wann die Naturbutter zu den menschlichen Nahrungsmitteln gehört, ist sehr schwer festzustellen. Unsere ältesten Literaturdenkmäler berichten nichts darüber. Selbst Homer, in dessen Umwelt die Viehzucht eine so große Rolle spielt, weiß nur von Käse und immer wieder Käse zu erzählen. Käse und Brot und saftiges fettes Fleisch vertilgen seine Helden genug; aber niemand denkt ans Buttern. Gelehrte wollen wissen, daß auch die Römer noch nicht gebuttert haben und daß diese Kunst erst von ihnen in Germanien gelehrt sei. Aber auch hier gibt

die Literatur keinen Anhalt. Tacitus erwähnt wohl das Bier und die Wildbraten der alten Deutschen, aber von Butter weiß er auch nichts.

In den ersten Jahrhunderten des Mittelalters muß es mit der Butter noch schwach bestellt gewesen sein, denn nichts wird zu ihrem Ruhme verkündet. Nur läßt sich mit Bestimmtheit voraussetzen, daß sie zahlreiche Liebhaber hinter den Klostermauern gefunden hat. Nichtsdestoweniger haben die geistlichen Herren auch in ihren inhaltsreichen Folianten die Butter nicht erwähnt. Bezeichnend ist auch, daß in den mittelalterlichen Städten unter den Namen der Plätze zunächst der „Milchmarkt“ und erst später der „Buttermarkt“ auftaucht; nicht minder, daß in den Rechnungen für die großen Gastereien, die der Rat zu Nürnberg während des Karnevals 1496 dem Markgrafen Friedrich von Ansbach und anderen Fürstlichkeiten gab, die Ausgabe für Butter fehlt, obwohl alle gelieferten Nahrungs- und Genußmittel genau spezifiziert sind, darunter auch 1002 Pfund Schmalz, das Pfund zu acht Pfennig. Möglich, daß ein Teil dieses Schmalzes mit Butter identisch ist, denn in spätmittelalterlichen Polizeiverordnungen ist öfter von „Milchschmalz“ die Rede. Später, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, spricht der edle Hans von Schweinichen von „Butterschmalz“. Sein Bericht über die Hochzeit des böhmischen Edelmannes Wilhelm von Rosenberg zählt wahre Chimborassos aller möglichen Freßalien auf; an Butterschmalz allein wurden 117 Zentner verbraucht.

In den ältesten gedruckten Kochbüchern findet sich die Butter vereinzelt angeführt. Seit dem 17. Jahrhundert, wo sie auch schon in Gedichten vorkommt, hat sie dann im feineren Haushalt mehr und mehr Aufnahme gefunden. An Stelle der Morgensuppe tritt schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Gebäck und Butter. Seitdem ist die Butterbemme in der deutschen Familie ein lieber Hausgenosse geblieben, und nichts mutet uns in Goethes Werk so deutsch und so vertraut an, wie die Szene im „Werther“, da Lotte ihren Geschwistern die Butterbrote zur Abendmahlszeit austeilte.

Kriegshumor.

In der Scherzecke der „Liller Kriegsätzg.“ findet sich u. a. folgende Anekdote: Im Stappenlazarett Valenciennes sind in der Gefangenenabteilung neben verwundeten Franzosen auch erkrankte Russen vom Erntekommando untergebracht. Als der Fall Warschau bekannt wurde, hänselte ein Franzose seinen neben ihm liegenden Bundesgenossen: „Armes Ruß kaput.“ Der Russe aber antwortete schlagfertig: „Ruß nix kaput, ist sich mit Deutsche in Frankreich!“

Reuter berichtet: Der deutsche Reichskanzler Bethmann Hollweg ist kriegsmüde. Um das deutsche Volk in diesem Sinne zu beeinflussen, hat er durch seinen Intimus Professor Kant aus Königsberg eine Deuttschrift „Ueber den ewigen (!) Frieden“ verfaßt lassen, die in allen deutschen Buchläden um 20 Pfennig zu haben ist.

Der abgeblichzte Freier.



Grey: „Wie, auch die schöne Helene gibt mir einen Korb? Jetzt habe ich schon eine ganze Sammlung davon!“

Rätsellecke.

Räffelsprung.

erde	mel	de	durch	will	soll	was
daß	brüder	zur	wäris	gilt	daß	nes
hin	es	wort	wer	mei	der	uns
durch	land	will	●	der	der	ge
les	ist	lobern	in	mo	drum	sumpf
nur	kampf	ter	dort	den	schmerz	wolken
va	durch	blitz	und	brand	ver	laßt

Buchstaben-Rätsel.

Mole, Saal, Lonne, Helle, Reibe, Zunder, Linde, Hafen, Mangel, Schmelz, Dame, Harn, Angel, Senne, Kummer, Bösen, Wand, Hüge, Aller, Wacht, Heller, Rabe, Aachen, Leser, Bonn, Reigen, Regen, Ader, Haube, Diebe, Fach, Raft, Salbe, Hebel, Herz, Antel, Laft, Graben, Laub, Truppe, Karten, Futter, Rampe, Block, Haus, Fragen, Born, Kiege.

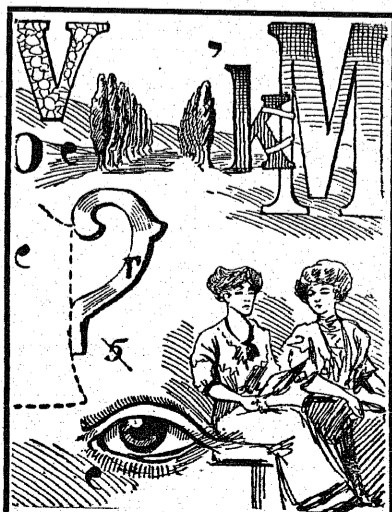
Aus jedem der vorstehenden Wörter bilde man dadurch ein neues Wort, daß man je einen Buchstaben streicht und durch einen andern ersetzt. Die eingesehten Buchstaben nennen nacheinander gelesen, den Anfang eines Liedes von Theodor Körner.

Schieberätsel.

Neuffen, Bohwinkel, Borturner, Wittmund, Schaufel, Scharnhorst, Schreiberhau, Winterstürme, Menschenlos, Bruchsal.

Die Wörter sollen untereinander gestellt und seitwärts derartig verschoben werden, daß in zwei senkrechten Buchstabenreihen ein Sprichwort zu lesen ist.

Rebus.



Die Lösung der Aufgabe in der Illustrierten Sonntags-Beilage Nr. 35 lautet:

Verwandlung.

A	B	C
Kreis	—	Arsfeld = Kreisfeld
Schlot	—	Greiz = Schieß
Schale	—	Uper = Schaper
Stern	—	Mangel = Stengel
Lonne	—	Haderu = Londern
Lapir	—	Poeten = Lapeten
Spaz	—	Mergel = Spargel
Graun	—	Kenate = Granate

Ständern.

=====

Rätsel-Lösungen der Illustrierten Sonntags-Beilage Nr. 35 sandten ein:

Verwandlung: Alfred, Anna und Stanislaus Hencz, B. Pietruschewski, Ignaz Milich, R. Purwin, R. Czudak, W. Ptaschel, W. Krawiec, D. Kammermann, R. Fischelmann, S. Hoffgang, L. Steinmann, A. Seligmann, B. Elmka, G. Filichowicz, A. Altman, W. Silbemann, M. Rosenau, L. Silbermann, M. Nowak, L. Sommerfeld, R. Wildemann, G. Feinstein und G. Ulmann.